



4 Hexenbeißer

Hoher Zwölfer, Sextner Dolomiten

Dass diese Route von Valentin Pardeller und mir „bissig“ werden würde, dämmerte uns spätestens nach den ersten drei noch relativ moderaten Seillängen. Dann steigerte sich die Schwierigkeit bis zum VII. Grad. In der 6. Seillänge folgte ein ausgesetzter Quergang unter einer Dächerzone nach links, der es in sich hatte. Im gelben, brüchigen Fels war die Absicherung schwierig. Es gelang mir zwar, in diesem Bruch drei Haken anzubringen, aber die waren alle eher so lala. Griffe gab es, jedoch von der beweglichen und transportablen Variante! Beides zusammen machte es für Valentin als Nachsteiger nicht gerade einfacher. Von der Qualität des Standplatzes an drei abermals windigen Haken ganz zu schweigen ... In der darauffolgenden Schlüsselseillänge musste ich zwangsläufig direkt über Valentin klettern. Dieser befand sich somit genau in der Schusslinie und war jeglichem Material, das ich abräumte – lose Brocken, splittrige Schuppen, bröseliges Geröll – nahezu schutzlos ausgeliefert. Die Absicherungen, die ich bis zu diesem Punkt anbringen konnte, waren alles andere als vertrauenswürdig. Vor mir lag nun ein rund zwei Meter ausladendes Dach, in dem nichts außer einem einzigen feinen Riss zu finden war, über den ich mich hinaufkämpfen (oder sollte ich besser sagen: hinaufschwindeln?) musste. In diesen Riss konnte ich endlich einen Haken schlagen, der mir halbwegs solide erschien und in den ich sogleich meine Trittleiter einhängte. Erleichterung! Zuerst einmal tief

- Welcher könnte passen? Hakensetzen war in der Schlüsselseillänge eine schwierige Angelegenheit.
- ← Langsam wird es bissig: am Beginn der Dächer von Hexenbeißer

durchatmen – was ich beim Blick nach unten gleich wieder lassen konnte. Denn ich sah, wie zwei meiner drei zuvor geschlagenen Haken ihren Platz in der Wand bereits wieder verließen und samt Expressschlingen am Seil zu Valentin hinunterrasselten. Also doch besser Luft anhalten. Wäre der Haken, an dem ich hing, ebenfalls ausgebrochen, hätte es einen ziemlich unangenehmen 15-Meter-Sturz direkt in die Standsicherung gegeben. Es blieb mir am Ende nichts anderes übrig, als mich weiter nach oben durchzubeißen und mit großem Gottvertrauen darauf zu hoffen, dass zumindest der Haken im Riss fürs Erste halten würde. Oberhalb des Daches brachte ein senkrechter Riss in der gelben Wand mit etwas festerem Gestein schließlich die Erlösung, da dort eine Absicherung mit Friends möglich war. Frei klettern wollten wir das Dach mit dieser spärlichen Absicherung nicht, auch wenn wir die reine Kletterschwierigkeit damals wohl draufgehabt hätten. So blieb es bei der Schwierigkeitsbewertung VII-/A2.

Die Länge der Route und die Schwierigkeiten der Wand zwangen uns nach zwei weiteren Seillängen zum Biwak im selbst gebastelten Hängezelt. In der Nacht setzte Regen ein, der vom zu kurz geratenen Überzelt auf die Bodenplane tropfte, die sich bald wie eine flache Badewanne füllte. Ein Abflussloch zu stechen trauten wir uns nicht, weil sonst vielleicht der komplette Boden durchgerissen wäre. An der Konstruktion gab es



offensichtlich noch Verbesserungsbedarf. Am nächsten Tag warteten auf uns noch zwei schwere und drei moderatere Seillängen sowie 250 Klettermeter zum Vorgipfel im III. und IV. Grad. Dass der Abstieg lang und nicht zu unterschätzen war (und ist), sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt.

So ist und bleibt der Zwölfer rundherum ein ernst zu nehmender Berg. Schaue ich heute auf alle meine Erstbegehungen zurück, so muss ich selbst nach 35 Jahren eingestehen, dass der Hexenbeißer mit Sicherheit die einzige Route ist, an die ich mich nicht noch einmal heranwagen würde.